

# Pro Senectute : es begann mit einem Brief

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Es begann mit einem Brief ...

... und zwar mit einem recht ungewöhnlichen Brief: «Mir geht es sehr gut, sowohl gesundheitlich als auch finanziell, darum möchte ich gerne Menschen helfen, denen es weniger gut geht ... Vielleicht haben Sie eine Aufgabe für mich?»

**S**o schrieb der 21jährige Philipp Friedli, Maurerlehrling, von Eggwil, im Januar 1996 an die Beratungsstelle von Pro Senectute in Langnau i. E.

Das gibt es also noch: Junge Leute, die sagen, es geht mir gut. Und die als Dank dafür etwas für Benachteiligte tun wollen!

Auf diesen Brief haben wir rasch reagiert. Nach wenigen Telefongesprächen brachten wir den jungen Mann in Kontakt mit einer 89jährigen Frau in Langnau, die wegen ihrer altersbedingten Behinderungen nicht mehr selber staubsaugen, abstauben und Fenster



Philipp Friedli im Gespräch mit der Seniorin ...

Foto: Fritz Vogel

putzen kann. Zudem muss sie immer andere anstellen, um gewichtige Einkäufe nach Hause zu bringen, z.B. Getränke. Seither kommt Philipp Friedli alle 2 bis 3 Wochen zu ihr. Es ist eine

gute Beziehung entstanden, die für beide Seiten bereichernd ist. Der junge Helfer hat Fenster geputzt, Vorhänge abgenommen und wieder aufgehängt, regelmässig wird die Wohnung gesaugt, wird abgestaubt und geordnet. Und das alles gratis! Selbstverständlich wird dann auch miteinander geplaudert, Standpunkte und Informationen werden ausgetauscht: Alt und Jung gemeinsam!

Fritz Vogel



... der er das Staubsaugen abnimmt.

Foto: Fritz Vogel

### Gewalt im Heim und die Medien

«Altersheim ohne Gewalt? Auf dem Weg zu einer gewaltlosen Gesellschaft» lautete der Titel der diesjährigen Fortbildungstagung für Altersheimleitungen und Kaderpersonal, an der über 400 Personen auf Einladung des Heimverbandes Schweiz in Basel teilnahmen.

Nach der wissenschaftlichen Analyse der «Gewalt» und Erfahrungsberichten aus der Praxis ging die Versammlung der Frage nach, wie sich Gewalt im

Heim reduzieren lasse. Dabei kam auch die Rolle der Medien zur Sprache: Gerade im vergangenen Jahr wurde durch «Gewaltgeschichten in den Heimen» die Öffentlichkeit vermehrt auf das Geschehen und die Verhältnisse in den Alters- und Pflegeheimen sensibilisiert, «obwohl die meisten Journalisten den Alltag, das Geschehen im Heim nie richtig hinterfragen und sich gar nicht bewusst sind, was eigentlich im Heim abläuft.»

In der Diskussion mit Medienvertretern wurde die Meinung geäußert, dass die Einstellung zum Thema Gewalt mit dem Stellenwert des alten Menschen in unserer Gesellschaft ganz allgemein zu tun habe, mit dem Verhältnis des einzelnen zu seiner eigenen Endlichkeit, zu Alter und Tod. Es würde auch zusammenhängen mit dem Unbehagen jedes Menschen gegenüber den Leiden des Alters, mit seiner Angst vor der damit verbundenen Abhängigkeit. Dies führe zu Projektionen, die gegenüber der Institution Altersheim abreagiert würden. Man nehme es zwar als absolut gegeben an, dass es in der Familie Unzulänglichkeiten gebe; dieselben Unzulänglichkeiten in der Institution Altersheim toleriere die Öffentlichkeit jedoch nicht.

Einige andere Aussagen in der Diskussion bekräftigten die Meinung, dass einige der Berichte über die Gewalt in Heimen zum Teil über das Ziel hinausgeschossen: «Was über die Heime berichtet wurde, löste bei vielen in Heimen Tätigen Wut aus.» – «So entstehen Angst und Verunsicherung! Ist das der Heimalltag?» – «Den Betroffenen war damit überhaupt nicht gedient!» – Wissen Journalisten überhaupt, wie das ist, zwei betreuende Personen über die Mittagszeit allein mit 20 Dementen?» – «Die Journalisten sollten sich einmal ein Bild darüber machen, was das Pflegepersonal einstecken muss: Es wird angespuckt, gebissen, geschlagen ...» – «Vermitteln die Medien effektiv ein Abbild der Wirklichkeit? Oder wird die Wirklichkeit inszeniert und mit Unterhaltungswert zum Medienspektakel aufgepeppt mit den jeweiligen Redaktoren als Regisseuren, die das Stück bestimmen? Viele Medienbenutzer können heute verständlicherweise nicht mehr alles glauben, was frei Haus geliefert wird.»

Fazit der Diskussion: Öffentlichkeitsarbeit muss zu einem Grundanliegen der Heime werden. Sie findet vor allem im lokalen Bereich mit dem direkten Bezug zum Umfeld der Institution statt. Urs Haldimann, Journalist, verwahrte sich gegen eine negative Verallgemeinerung der journalistischen Arbeit. «Journalisten reagieren genauso betroffen wie die Heimleitungen, wenn man alles in den gleichen Topf wirft.» Journalisten brauchten für ihre Arbeit das Fachwissen und die Sachkompetenz der Heimleitungen und wünschten sich mehr Offenheit. So könne auch eine kritische Berichterstattung ihren Platz haben.

Auf der anderen Seite erwarten die Heimleitungen von den Medien einen subtileren Umgang mit gesellschaftlichen Fragen: Nicht jedes Thema passe in jedes Sendegefäß. Sie seien sich auch bewusst, dass für betroffene Betagte im Heim die Flucht in die Öffentlichkeit nicht der einzige Weg sein dürfe, um Klagen vorbringen zu können. «Wir alle, die Heimleitungen und das Personal, sollten offen genug sein, um Kritik entgegennehmen zu können!»

Zum Schluss stellte der Sozialethiker Professor Dr. Hans Ruh, Zürich, das Thema in einen grösseren Konsens: «Widerstand gegen die Gewalt mit intelligenter Gegengewalt ist eine Aufgabe der Gesellschaft. Die Gewalt in den Heimen und Institutionen kann nicht für sich und isoliert gesehen werden, sondern bildet einen Ausdruck der Gewalt in der Welt!»

*Nach einem Artikel, den Erika Ritter in der Fachzeitschrift Heim publizierte.*

## Velofahren im Winter?

Sicher, wenn man richtig ausgerüstet ist. Schöner jedoch ist es im Sommer! Vor allem, wenn ein Grüpplein Gleichgesinnter miteinander eine Velotour macht.

Damit dieses Tourenfahren auch noch für ältere Semester möglich ist, bietet die Fachstelle «Alter+Sport» der Pro Senectute für Interessierte eine Ausbildung zum Leiten solcher Gruppen an. Dabei geht es nicht darum, den Teilnehmenden das Velofahren beizubringen, sondern sie zu sensibilisieren für die Gefahren im Strassenverkehr und wie man diese durch eine exakte Planung der Velotouren auf ein Minimum reduzieren kann.

*Auskünfte darüber erteilt: Pro Senectute, Fachstelle für «Alter+Sport», This Fehrlin, Forchstrasse 145, 8032 Zürich, Telefon 01/422 42 55.*

## Neue Geschäftsleiterin von Pro Senectute Baselland

Der Stiftungsrat von Pro Senectute Baselland hat am 3. September 1996 als neue Geschäftsleiterin Bruna Roncononi (nicht Ronconi, wie in der letzten Ausgabe irrtümlich gemeldet) gewählt. Sie tritt die Nachfolge des altershalber zurücktretenden Marc Berger am 1. März 1997 an.

*PS BL*

Atem- und Bewegungsschule  
Alice Portner, dipl. Atempädagogin

## Gesundheit Lebenskraft



durch rhythmisch-therapeutische Übungen:  
– Kräftigung der inneren und äusseren Muskulatur  
– Pflege der Statik (Wirbelsäule, Gelenke)  
– Verbesserung der Herz- und Lungentätigkeit und des vegetativen Nervensystems  
– Verhinderung von Fehlatmung (Asthma, Emphysem)  
– Förderung des Kreislaufs und Stoffwechsels, zur Prophylaxe und Linderung bei Arthrose und Rheuma

Hotelpreise auf Anfrage. Auskunft und Prospekte:  
Frau Alice Portner, Zofingerstrasse 40,  
4805 Brittnau, Tel. 062/751 32 76, oder  
Sr. Bethli, Tel. 062/296 43 12, Tel. 062/723 30 06.

### Montana, Kurhaus Bella-Lui

25. Januar bis 1. Februar, 1. bis 8. Februar,  
23. bis 30. August, 30. August bis 6. September

### Pension Nord, Heiden

22. Februar bis 1. März

### Zurzach, Hotel Zurzacher Hof

19. bis 26. April, 26. April bis 3. Mai,  
18. bis 25. Okt., 25. Okt. bis 1. Nov., 1. bis 8. Nov.

### Flims, Hotel des Alpes

14. bis 21. Juni, 21. bis 28. Juni, 28. Juni bis 5. Juli,  
20. bis 27. Sept., 27. Sept. bis 4. Okt.

... und dazu Ferienfreuden in angenehmer  
Ambiance.

**Kurstätigkeit in kleinen Gruppen aller Altersstufen beider Geschlechter**